

Reihe von Beschwerden über die Bedrängnis der katholischen Kirche vorzulegen. Die begleitende Denkschrift lautete so ungeschlacht, daß ihm Minister Schlayer auf den Kopf zusagte, dergleichen könnten nur junge Dilettanten geschrieben haben.

Der Schlag war von langer Hand her vorbereitet; Graf Zeil hatte sich deswegen in München mit Abel und dem Nuntius verabredet.*) Aber auch die Gegner gerieten in Aufregung. Die tapferen Evangelischen in der Studienstadt Freudenstadt, die pietistischen Stundenleute von Calw und Roenthal, alle guten Altwürttemberger riesen erschrocken: jezt wollen die Jesuiten die feste Burg des süddeutschen Protestantismus erstürmen. Nach leidenschaftlicher Beratung wurden die Beschwerden des Bischofs von der Kammer allesamt abgewiesen und nur eine angenommen: die Klage über die Beschränkung der Presse, eine Klage, die sich freilich in Kellers Munde selbstsam ausnahm, da er früherhin immer gegen die gottlose Pressfreiheit geifert hatte. Hier zeigte sich, wo die Stärke der Ultramontanen lag. Wenn sie das Zauberwort der Freiheit gegen die unseugbaren Härten des alten Polizeistaates geschickt auspielten, dann konnte ihnen die Hilfe der Liberalen nicht fehlen. Trotz ihres Sieges fühlte sich die Regierung unsicher und suchte ihr Verhalten durch eine Denkschrift vor dem römischen Stuhle zu rechtfertigen. Bald darauf (1844) gewährte sie aus freien Stücken zwei kleine Erleichterungen. Der Bischof erhielt eine etwas erweiterte Disziplinargewalt und die Befetzung von fünfzehn Pfarreien. Der alte Territorialismus hatte noch einen letzten Erfolg davon getragen, aber seine Tage waren gezählt. —

Nicht bloß den Staatsgewalten hatte die römische Kirche große Zugeständnisse entzungen; sie bewährte ihre gewaltige Widerstandskraft auch gegen den Versuch einer Seltenbildung, die freilich von Haus aus hohl und geistlos, doch an dem unklaren politischen Freiheitsdrange der Zeit eine Stütze fand. Arnoldi, der einst von dem alten Könige zurückgewiesene, nunmehr von dem Nachfolger begünstigte neue Bischof von Trier, geriet bald in die Hände der Merikalen Partei und veranstaltete im Sommer 1844 die Aufstellung des ungenährten heiligen Rocks — ein Schauspiel, das seit mehr als einem Menschenalter unterblieben war und jezt, wie der alte Wörres öffentlich aussprach, lediglich dazu dienen sollte, den Triumph der Kirche über den paritätischen Staat feierlich zu bekunden. Und dies päpstliche Blendwerk wurde gewagt, obwohl Papsi Gregor erst vor einem Jahre den Benediktinern von Argenteuil in einem Breve bezeugt hatte, daß sie den heiligen Rock des Herrn in ihrem Altar verwahrten. Zum Überflus bewiesen

*) Dörhoffs Bericht, München 28. März 1842.